



keine Klassen, aber auch keine Jagdsten und keine Unbesonnenen geben. So wenig dies bei jenen der Fall war, deren Tod wir heute beklagen. In diesem Kampfe darf keiner, kein einziger fehlen. Fester wollen wir uns zusammenschließen als jemals zuvor. Ein Wille soll uns einen, die wir ja alle nichts sein wollen als Arbeiter am Walle des Volkes. Und wie sich heute hier alle Stände und Berufe vereinigen in einer Trauer und einer Treue, so soll auch dieses Haus nunmehr den einen Weltstreit der Parteien befehlen: zu einen, zu tragen und zu opfern. Alle Kraft der Erreichung des Friedens und bis dahin alle Kraft dem großen Abwehrkampfe. Die Toten haben ihre ganze Person eingeleistet fürs Vaterland. So wollen wir es tun, indem wir uns im Geiste mit der Trauergemeinde am Grabe der deutschen Arbeiter in Wien vereinen fühlen und ihre Seele und unser Vaterland Gott befehlen. Lassen Sie uns in dieser feierlichen Stunde jedem einzelnen aus dem Volke in Front und Heimat in den Klängen der Glocken... — als Gelübdis und Mahnung zugleich — die Worte zurufen und sie auch befolgen:

„Und wandeln solltest Du so, als hinge von Dir und Deinem Tun allein das Schicksal aller deutschen Dinge, und die Verantwortung wäre Dein!“

Der zweite Satz aus der Beethoven'schen VII. Sinfonie schloß die erste weisevolle Feier.

Reichspräsident Ebert und Reichskanzler Dr. Cuno begaben sich zu den Vertretern des Essener Wertes und der Arbeiter und sprachen ihnen persönlich durch Händedruck ihr Beileid aus.

**Vertilge und sächsische Angelegenheiten.**

**Pulsnitz.** (Vortragsabend.) Auf den morgen, Freitag im Gasthof zum Herrenhaus stattfindenden Vortrag des Reichsheimstättenbundes „Ost-sachsen wird nochmals hingewiesen.

— (Verein für Volkshilfebildung) Zimmer 91, Schule 1 Stad. Montag, den 16. 8—10, Dr. Neumann, Dresden, Mitarbeiter der Chunschen Tiefseexpedition. Bildvortrag: Die Tiere als Eltern.

— (Vortrag.) Allen vaterländisch geklunnten Volksgenossen, die ein Interesse haben für die zeitlichen Zustände im Ruhrgebiet, ist am Freitag, den 13. April abends 8 Uhr in Großröhrsdorf im „Grünen Baum“ Gelegenheit geboten, Näheres und Ausführlicheres über die Notlage am Rhein und Ruhr zu hören. Ein aus dem besetzten Gebiet Ausgewiesener, der die Verhältnisse aus eigener Erfahrung kennt, wird eingehend Bericht erstatten. Deshalb sei der Besuch dieses Vortrages dringend empfohlen.

— (Steuerbefreiung für die Ruhrhilfe.) Das Landesfinanzamt Dresden teilt zur Befestigung aufgetretener Zweifel mit: Nach einem Erlasse des Reichsministers der Finanzen sind die Finanzämter ermächtigt worden, den Arbeitslohn, der einer Hilfsorganisation aus Anlaß der Besetzung des Ruhrgebietes zur Verfügung gestellt wird, vom Steuerabzug und von der Einkommensteuer zu befreien. Diese Befreiungen sind von den Finanzämtern grundsätzlich von Fall zu Fall auszusprechen. Das Landesfinanzamt hat jedoch auch nachgelassen, daß die Finanzämter die Steuerfreiheit der Beträge allgemein durch öffentliche Bekanntmachung zuzulassen. Die Steuerpflichtigen haben seinerseits bei Abgabe ihrer Steuererklärung für 1923 darum nachzusuchen und Bescheinigungen über die von ihnen bewirkten Zuwendungen beizubringen. Für die Steuerpflichtigen deren Einkommen dem Steuerabzug unterliegt, können, soweit die Finanzämter die Befreiung der Beträge von der Steuerpflicht nicht allgemein zugelassen haben, Befreiungsanträge auch durch Vermittlung der Arbeitgeber sofort gestellt werden. Dabei kann davon abgesehen werden, die Arbeitnehmer namentlich im Antrag zu benennen. Auch kann der Antrag auf mehrere Zahlungen von Bezügen erstreckt werden. In den für die Arbeitnehmer an das zuständige Finanzamt einzuliefernden Ausweisen (beim erleichterten Verfahren des Lohnsteuerabzugs) oder Ueberweisungsblättern (beim Einzahlungsverfahren) oder in den für die Arbeitnehmer zu führenden Steuermarkenblättern ist die vom Steuerabzug freigestellte Zuwendung zur Ruhrhilfe in der Bemerkungsspalte zu bescheinigen.

— (Sammelaufräge im Postverkehr.) Im Postverkehr ist die untere Grenze für die Zahl der den Sammelaufrägen beizufügenden Einzelaufträge auf 5 festgesetzt worden.

**Dhorm.** (Militärkonzert.) Ein Stimmungsvoller Abend verspricht der 28. April im Weißgasthof, Dhorn, zu werden. An diesem Tage feiert der Militärverein sein 50jähriges Stiftungsfest. Rührige Hände sind nötig, diesen Abend inhaltreich zu machen. Dazu soll laut Beschluß der Versammlung von 7. April eine Reichswehrkapelle gewonnen werden. Nicht engherzig ist man bei diesem Beschluß gewesen, denn dieselbe soll mit möglichst 18 Mann erscheinen. Ausersehen ist dazu die II. Jägerbataillonkapelle in Dresden. Hoffen wir, daß es zum günstigen Abschluß mit Herrn Musikdirektor Helbig kommt, da bei einer Besetzung mit 18 Mann Herr Helbig selbst die Leitung in Dhorn übernehmen will. Es steht uns ein Konzert bevor, wofür Genuß sich keiner, da auch Freunde und Gäste des Vereins willkommen sind, entgegen lassen sollte.

**Dhorm.** (Volkshilfe) Die Volkshilfearbeit des Jahres 1922 litt sehr unter dem ungünstigen Einfluß, den die fortschreitende Teuerung überall verursachte. Das zeigt sich darin, daß die Einnahmen trotz mehrfacher Erhöhung des Beselgedes und Geldpenden aus Leserkreisen in Höhe von 1300 Mark nicht in Einklang mit den Ausgaben gebracht werden konnten und ein beträchtlicher Fehlbetrag bestehen blieb. Abgesehen davon waren die

Einnahmen, dem Geldstande entsprechend, so gering (nur 2400 Mark!), daß sie gerade zur Deckung der Verpflichtungen an den Volksverband der Bäckerfreunde ausreichten und Bäckeranfänge darüber hinaus nicht gestatteten. So konnten 1922 nur 11 Bäcker angeschafft werden. Dieser Mangel bewirkte auch einen gelinden Rückgang in der Benutzung (796 Bäcker an 481 Leser). — Die am 1. April vorgenommene Erhöhung des Beselgedes hat sich inzwischen, zumal infolge weiterer Preissteigerung auf dem Bäckermarkte, als umzulänglich erwiesen. Es muß also leider eine abermalige Erhöhung eintreten: Vom 15. April beträgt das Beselgeld für jedes Buch wöchentlich 5 Mark.

**Großröhrsdorf.** (Jubiläen im Schuldienst.) Mit Beginn des neuen Schuljahres war den Herren Direktor Käller und Oberlehrer Hamann vergönnt, auf eine 40jährige Tätigkeit im Schuldienst zurückzublicken. Herr Direktor Käller trat im Jahre 1883 in Zittau ins Amt, von 1891 bis zu seiner 1893 erfolgten Uebersiedlung nach Großröhrsdorf war er Schuldirektor in Mäßen-St. Jacob. Herr Oberlehrer Hamann wirkte seit 1887 an unserer Schule, vorher in Obernaglung im Erzgebirge. Am ersten Schultage nach Ostern wurden den geschätzten Jubilaren von der Lehrerschaft und von den Behörden herzlich Glückwünsche zum Ausdruck gebracht.

**Ramenz.** (Eine Protestversammlung der Bäcker-Innungen der Amtshauptmannschaft Ramenz) vereinigte am Dienstag nachmittags im Sternsaal aus den Innungen von Ramenz, Königsbräu, Großröhrsdorf, Pulsnitz und Elstra annähernd 100 Bäckermeister und gestaltete sich zu einer Kundgebung gegen das angebotene Unrecht, das ihren Mitgliedern durch den Beschluß der Amtshauptmannschaft über die Mehlpriisdifferenz bei Betrieben mit und ohne Hilfskräften zugefügt worden ist. Die Ausführungen der Innungsvorstände ergaben zur Sachlage, daß es als eine einseitige Benachteiligung der Kleinbetriebe ohne Hilfskräfte empfunden wird, wenn sich der Bezugspreis des Mehles für sie um 60 Prozent der darauf entfallenden Gesellenlöhne höher stelle, während Betriebe mit Hilfskräften von diesem Sonderaufschlag befreit seien. Nach Mitteilung der Amtshauptmannschaft sei man aus volkswirtschaftlichen Gründen und im Interesse der Finanzlage des Kommunalverbandes zu diesem Beschluß geschritten. In temperamentsvollen längeren Ausführungen traten die Redner diesem Beschluß entgegen, indem sie darlegten, daß die sonst oft bezweifelte größere Wirtschaftlichkeit der Kleinbetriebe in diesem Falle stark überschätzt würde, außerdem sei ein solcher Beschluß rechtlich anfechtbar, wie die Vorgänge in den Kommunalverbänden Chemnitz und Annaberg bewiesen. Es wurde der Beschluß gefaßt, die Amtshauptmannschaft in einem Schreiben zur Rücknahme ihrer Maßnahme zu bewegen und eine gleiche Mehlpriisdifferenz für alle Bäckereibetriebe zu fordern. Eine an zuständiger Stelle vorgebrachte persönliche Darlegung einer Abordnung blieb ohne Erfolg.

**Ramenz.** Ein auf Grube Heze III bei Wied-nitz beschäftigter 26 Jahre alter Kohlenarbeiter aus Dhorn erlitt gestern dadurch einen Unglücksfall, daß er von einem Kohlenhant überfahren wurde. Er trug einen Oberschenkelbruch davon und mußte ins hiesige Krankenhaus überführt werden.

**Baugen.** (Höchstpreisüberschreitungen.) Am letzten Wochenmarktstage wurden von der Mohlfahrtspolizei acht Handelzpersonen von auswärts wegen Höchstpreisüberschreitungen für Butter gefaßt und angezeigt. Die Butter wurde beschlagnahmt.

— (Die Arbeiterjugend Ost-sachsens) feiert Pfingsten in Baugen ihren diesjährigen Bezirksjugendtag. Etwa 4000—5000 Burschen und Mädchen werden zu diesem Zwecke in Baugen weilen.

**Dresden.** (Pressestimmen zur sächsischen Regierungserklärung.) Unter der Ueberschrift „Die Zwielmühle“ schreibt der „Dresdner Anzeiger“ über die Regierungserklärung u. a.: „Die Kernpunkte der Erklärung Dr. Zeigners sind die aus Vertretern der Arbeiter und Angestellten gebildeten Ueberwachungskomitees bei den Preisprüfungsstellen und die Abwehrorganisationen der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiterschaft. Hier schneiden sich die Bestimmungen der Reichs- und Staatsverfassung mit den Forderungen der am Bau der sächsischen Regierung beteiligten kommunistischen Partei. Parteiliche Ueberwachungskomitees, ausgestattet mit dem Rechte der Prüfung in den Einzelgeschäften und mit der Befugnis der Rechnungsansicht und Beschlagnahme erscheinen verfassungsmäßig unzulässig und dürften gerade die Entwicklung fördern, die man herbeiführen möchte. Von Abwehrorganisationen ist in der Verfassung nichts zu finden. Dr. Zeigner hob die Existenz-Befugnisse hervor, die kein Staat einer privaten Organisation überlassen könnte.“ Also eine private Organisation ohne Deckung durch die Verfassung! In der Tat handelt es sich um eine alleinige Aufgabe des Staates; in will es die Verfassung des Reiches und die Sach-sens. Dr. Zeigner baut in Sachen der Ueberwachungskomitees auf den Gedanken eines Reichskartellgesetzes und in Sachen der Abwehrorganisationen drauf, daß die sehr bemerkenswerten Worte: „Das Reich mag endlich eingreifen gegen die satzstischen Organisationen!“ Das Reich! Das Reich! Ein Stoß-geißler, fast ein Hilferuf um Befreiung aus der Zwielmühle, in die die sächsische Regierung und die sächsische Sozialdemokratie hineingeraten sind, und ein Bekenntnis dafür, daß in diesen Fragen eine Stützung auf die Verfassung verlangt. Soweit man sich anderwärts in Soldatenpieleret läßt, halten wir es für die selbstverständliche Pflicht des Reiches, mit diesen verwerflichen Versuchen aufzuräumen. Aber die Begründung, daß andere auch solche Fehler gemacht hätten, ist nicht stichhaltig. Es bleibt also nur zu wünschen, daß die Annahme des Reiches gehört wird. Es muß einmal Schluß gemacht werden mit den Versuchen, innere Feinde zu schaffen. Man sollte allerorten einmal

die Gespensterei bannen und nicht in jedem Winkel eine Gefahr für die Republik wittern. Die Verfassung hat sich längst sehr viel weiter durchgesetzt, als besorgte Menschen glauben mögen. Dr. Zeigner kam es darauf an, seinen Arbeitsplan als im Einklange mit der Verfassung befindlich nachzuweisen. In diesem Gebäude befand sich ein Riß. Ob ihn die Taten der Regierung schließen können, oder ob er sich so ausweitet, daß das neu errichtete Haus über kurz oder lang zusammenfällt, das soll die nächste Zukunft zeigen.“

**Dresden.** (Kartoffelpreise.) Die Kartoffelpreisnotierungskommission hat am 9. April 1923 einen Erzeugerpreis von 1800—2100 Mk. je Zentner für weiße, rote und gelbfleischige Sorten notiert.

**Chemnitz.** (Millionen diebstahl.) Während der Osterfeiertage wurden in einer Blumenfabrik in Hertigswalde Farben im Werte von 8—10 Millionen Mark gestohlen.

**Schandau.** (Ein 12jähriger Selbstmörder.) In Dittersbach wurde ein 12jähriger Schüler in einer Scheune erhängt aufgefunden.

**Chemnitz.** (Bund sächsischer Staatsbeamten.) Der Bund sächsischer Staatsbeamten hält am 14. und 15. April seinen 6. Bundestag in Chemnitz-Altendorf ab.

— (Bei der Bestattung der ermordeten Krupp-Arbeiter in Essen ging ein Gebicht von Hand zu Hand, das Arthur Zickler den Toten gewidmet hat. Das Gebicht hat folgenden Wortlaut:

**Unseren toten Kameraden.**

Dreizehn Tote. Gefallen durch Mörderhand. Männer der Arbeit — gestorben fürs Land. —  
Ade Kameraden!

So wie ihr standet am letzten des März, Drückt euch die rote Erde ans Herz: Friedlich und stark!

Daß frei die Arbeit und frei der Mann, Euer Blut in westfälische Erde rann —  
Ade Kameraden!

In Treue verbunden, im Schicksal vereint, Arm Deutschland um euch, seine Söhne, weint: Gestorben fürs Volk!

Solange der deutsche Hammer noch schwingt, Er das Lied vom Sterben der Dreizehn singt, Von euch Kameraden!

Eure tote Hand in die Zukunft weist; Mit eurem Herzen, in eurem Geist Nied Deutschland bestehen!

Weinend stolz unsere Seelen erhebt; Ihr seid gestorben, daß Deutschland lebt —  
Ade Kameraden!

Die ihr vom besten Reiche trant — Von Rebze Wälonen sei euch gedankt In Ewigkeit, Brüder!

**Sächsischer Landtag.**

Sitzung vom 10. April.

Zur heutigen ersten Sitzung nach der Osterpause waren Haus und Tribüne voll besetzt, vor dem Eingange zum Ständehause standen viele, die vergeblich Einlaß begehrten. Die Sitzung begann mit einstündiger Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhob Präsident Winkler, während sämtliche Abgeordnete sich von ihren Plätzen erhoben hatten, namens des Landtages feierlichen Protest gegen das französische Blutbad in Essen und sprach den Hinterbliebenen das tiefste Mitgefühl aus. — Abg. Wittich (Rom.) gab eine verklausulierte Protesterklärung namens seiner Partei ab, die zum Teil lebhafteste Proteste auf der Rechten auslöste. Ministerpräsident Dr. Zeigner verlas hierauf eine längere Regierungserklärung. Zunächst stellte er die neuen Minister Liebmann und Graupe vor und bemerkte, daß er das Justizministerium bis auf weiteres selbst fortführen werde. Die Regierung bekenne sich ausdrücklich zu den am 12. Dezember v. J. angefügten Ministerialentscheidungen. Redner forderte dann von der Reichsregierung, daß sie die Politik der Abwehr an der Ruhr möglichst rasch durch eine aktive Politik positiver Vorschläge ergänzen müsse. Um aus der verzweifelten wirtschaftlichen Lage herauszukommen, werde die sächsische Regierung alles tun, was geeignet sei, um die Entwicklung von der Privatwirtschaft zur Gemeinwirtschaft vorwärts zu treiben. Mit Rücksicht darauf, daß die wirtschaftliche Not meist die Ursache der Kriminalität sei, werde sie dem Landtag ein Amnestiegesetz vorlegen. Der Ministerpräsident ging dann auf die Schwierigkeit der Volksernährung ein und erklärte, daß jede Preissteigerung nachdrücklich durch bekämpft werde, daß zur Kontrolle der Preisbildung besondere Ausschüsse bei den Preisprüfungsstellen errichtet werden, die aus Vertretern der Arbeiter und Angestellten bestehen sollen. Einem Uebau des Achtstundentages sowie der Ruhe und Gefährter werde sich die Regierung mit aller Entschiedenheit widersetzen. Der Redner wandte sich dann den Fragen der Sozialpolitik zu und ging auf den Kampf um die Festigung des republikanischen Gedankens ein. In diesem Kampfe habe die Arbeitererschaft leider immer wieder sehen müssen, daß das Reich gegenüber dem Treiben gewisser Kreise nicht jene Festigkeit gezeigt habe, die nötig gewesen sei. Man habe sogar versucht, die Reichswehr für die politischen Ziele der Rechtsradikalen Organisationen zu gewinnen, leider nicht immer vergeblich. Dadurch sei die Republik selbst bedroht. Solange diese Situation bestehe, könne es die sächsische Regierung den Arbeiterparteien nicht verbieten, sondern müsse es sogar dankbar begrüßen, wenn sich die Arbeiter den Organen der Republik zur Verfügung stellen. Der sächsische proletarische Ordnungsdienst sei nicht bewaffnet. Das Reich habe es in der Hand, diese Abwehrorganisationen gegenstandslos zu machen, wenn es dafür Sorge, daß die reaktionären Angehörigen mit aller Energie zerstreut werden. Der Ministerpräsident schloß: Die Regierung betrachtet es als ihre Aufgabe, die Republik zu sichern, aufzubauen, nicht zu zerstören. — Nächste Sitzung Donnerstag, vormittag 10 Uhr: Aussprache über die Regierungserklärung, Anfragen und Anträge.

**Deutscher Reichstag.**

Sitzung vom 11. April.

Am Regierungstisch Justizminister Dr. Heine. Präsident Loebe eröffnete die Sitzung 3 Uhr 20 Min. und weist auf die neuen Uebergriffe gegen Abgeordnete des Reichstages während der Osterpause und auf die Quälereien und Blutungen gegen die Besatzung des Ruhr-Gebietes hin. Seit der gestrigen Rede des Reichskanzlers, die im ganzen Volke ihren Widerhall gefunden hat, hat französisches Militär neue Gewaltakte verübt, ja sogar Sand an Abgeordnete und Regierungsvertreter gelegt, die nur den Bestreben die letzte Ehre erweisen wollten. (Lebhaftes Zutunse.) Es scheint fast, als ob die Bedrücker durch Bedrückung und Mißhandlung unser Volk zur Verzweiflung zu bringen suchen. Sie werden es aber

nicht dazu bringen. Der Widerstand dauert fort und der ganzen Welt wird gezeigt, wie eine Nation von ihren Machthabern erniedrigt werden kann, die sich rühmen an der Spitze der Zivilisation zu stehen. Sie morden den Geist nicht ihre Brüder! Diesen Spruch auf einer Kranzschleife am Grabe in Essen rufen wir unseren Landsleuten an der Ruhr täglich zu. Das Wort bleibt geltend bis ihre Befreiungsstunde schlägt! Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein und nimmt das Gesetz über den Verkehr mit Abhängigkeitsverhältnissen an. Dem Abkommen mit Dänemark zur Regelung des Luftverkehrs wurde zugestimmt. — Verschiedene kleine Vorlagen wurden dem zuständigen Ausschuss überwiesen. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 2 Uhr. Tagesordnung: Ernährungsministerium. Verkehrsministerium. Schluß gegen 4 Uhr.

### Politische Hundschau.

#### Deutsches Reich.

**Berlin, 11. April. (Arbeitsruhe am 1. Mai.)** Die gestrige Vormittags abgehaltene Sitzung des freigeberischen Deutschen Metallarbeiterverbandes hat einstimmig beschlossen, daß am 1. Mai anlässlich der Matzeier eine vollständige Arbeitsruhe herrschen soll. Die Gewerkschaftskommission wird alsbald zu diesem Beschlusse des Deutschen Metallarbeiterverbandes Stellung nehmen.

(Deutschland wird auferstehen.) Unter Führung der Bischöfe Jaake, Gammertus und Immanuel Tollander haben 69 Pastoren der evangelisch-lutherischen Kirche Finnlands soeben an Deutschland eine Adresse gerichtet, in der sie mit Hinweis auf die alten geistigen Bande zwischen den beiden Völkern und die Unterstützung, die Finnland um seine nationale Selbständigkeit von Deutschland erfahren hat, ihrem tiefsten Mitgefühl für Deutschland Ausdruck geben. Mit blutendem Herzen, heißt es darin, haben wir von den Gewalttaten vernommen, die das deutsche Volk erdulden muß, aber als Christen wissen wir auch, daß Gott, der Vater der Völker, den Unterdrückten hilft. Für die, die ihr Schicksal der ewigen Gerechtigkeit und Liebe anvertrauen, wird auf die finstere Nacht ein herrlicher Tag folgen. Wir sind der festen Zuversicht, daß Deutschland diese Freunde erleben wird.

**Königsberg, 12. April. (o. d. Holz in Finnland.)** General von der Holz ist auf seiner Finnlandreise in Helsingfors eingetroffen. Er wurde im Hafen von Abwe vom Gouverneur, dem Stadtoberhaupt, Offizieren des Schutzhauptes und einem großen Publikum empfangen und stürmisch begrüßt.

**Memel, 11. April. (Der Terror in Memel.)** Die litauischen Machthaber setzen ihre Gewaltpolitik gegen den Abwehrkampf der Deutschen fort. So wurde von litauischen Kapallerkadetten die Besetzung der Gefängnisse erzwungen, die im Abwehrstreife geschlossen hatten. Dabei kam es wiederholt zu Zusammenstößen, gegen die die Briten rücksichtslos mit der Reiterpolizei vorgehen. Die Gewerkschaften haben für morgen eine Urabstimmung über die Fortsetzung des Streikes angesetzt. Der Kampf gegen die deutsche Presse wird von den Litauern mit unermüdlicher Heftigkeit fortgesetzt. Nach dem Schriftleiter der Memeler Rundschau in Helldöring ist heute auch der Schriftleiter der sozialdemokratischen Volksstimme ausgewiesen worden. Er mußte Memel innerhalb einer Stunde verlassen und wurde im Kraftwagen nach Tilsit gebracht.

#### Frankreich.

**Paris, 11. April. (L'Action Française.)** Die Meldung eines Abendblattes, daß Poincaré sich in der nächsten Zeit öffentlich über die Reise Loucheurs äußern werde, wird in amtlichen Kreisen nicht bestätigt. Man betont, daß von einer derartigen Absicht des Ministerpräsidenten nichts bekannt sei. Das in England verbreitete Gerücht von einer neuen Reise Loucheurs wurde am Dienstag Abend am Quai d'Orsay für ganz unwahrscheinlich erklärt, da Loucheur nach dem Aufsehen, das seine erste Reise machte, keine Meinung verspüren dürfte, eine neue derartige Pressedebatte zu führen.

luffion zu entseffeln. In unterrichteten nichtamtlichen Kreisen wird erklärt, daß die wahre Bedeutung der Reise Loucheurs auf innerpolitischen Gebiete zu suchen sei und unmittelbare Wirkungen internationaler Art kaum zu erwarten seien. Man kommentiert in Paris recht ironisch die Enttäuschung Loucheurs, der zwischen der Poincaré-Gruppe und der Millerand-Gruppe: wenn diese umschreibenden Bezeichnungen für die beiden sich bekämpfenden Strömungen erlaubt sind, auf einem augenblicklich für ihr offenes verlorenes Posten steht und sich in recht krampfhaften Versuchen bemüht, seine Rolle als Führer der Opposition zu behaupten.

(Vor entscheidenden Ereignissen in Frankreich?) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, der Gegensatz zwischen Loucheur und Poincaré werde nachstens zu einem entscheidenden Ereignis führen. Wenn man diesen Gegensatz aber offen betone, so schade man der Entente, weil dadurch der deutsche Widerstand gestärkt wird. Das entscheidende Ereignis kann natürlich nur im Sturze Poincares bestehen. Es ist damit zu rechnen, daß Poincaré sich wehrt. Eine besonders geschickte Taktik seinerseits wäre die schon gemeldete Absicht, das jetzige Kabinett durch Aufnahme Loucheurs zu erweitern. Aber auch dann dürfte ein innerpolitischer Umschwung eintreten, da die Führung in einem solchen Kabinett natürlich Loucheur zufallen würde.

#### England.

(Bonar Law's Gesundheitszustand.) Der politische Berichterstatter der „Daily Mail“ schreibt: Bonar Law's Gesundheitszustand bilde das Thema zahlreicher Erörterungen in politischen Kreisen. Es sei unter diesen Umständen nicht überraschend, daß das Gerücht weit verbreitet ist, daß der Premierminister gezwungen sein könnte, sein Amt niederzulegen oder eines der konservativen Führer aus der vormaligen Koalition (Chamberlain?) zu überreden, wieder in die Regierung einzutreten.

**London, 12. April. (Bonar Law fällt nicht besetzt.)** Im Unterhause erklärte am Mittwoch Reichsschatzkanzler Baldwin anstelle Bonar Law, das Kabinett sei nach den gestrigen Ereignissen zusammengetreten und zu dem Schlusse gekommen, zu erklären, daß es das Vertrauen des Parlamentes nicht verloren habe. Von Seiten der Opposition wurde gegen diese Mitteilung protestiert. Das Haus vertagte sich darauf am Donnerstag.

### Die Lage in den besetzten Gebieten.

#### Die Besetzung der französischen Blutopfer.

**Essen, 10. April.** Die Trauerfeier für die ermordeten Essener Arbeiter fand hier unter Teilnahme der gesamten Essener Bevölkerung statt und verlief ohne Störung. Bereits in den frühen Morgenstunden sind die französischen Truppen von den Straßen zurückgezogen worden. Ganze Truppenkörper sind in die um die Stadt gelegenen Garnisonen zurückgezogen worden. Um 7 Uhr begann der Aufmarsch der Arbeiterkraft und der Abordnungen. Die Opfer waren im Lichtlof des Krupp'schen Verwaltungsgebäudes aufgebahrt. Um 10 Uhr begann die Feier durch Vortrag eines Männerchores. Darauf hielt Krupp von Bohlen und Halbach eine kurze Ansprache, in der er den toten Worten der Anerkennung widmete und den Angehörigen das tiefste Beileid ausdrückte. Die Toten seien für Deutschlands Freiheit und Würde gestorben. Ihr Leben und Sterben werde ein Baustein für Deutschlands Zukunft bilden. Nach abermalmigem Chorgesang schloß die Feier. Die Särge der Toten wurden dann von Kameraden der Toten zu den Beinhöfen getragen. Der Trauerzug setzte sich nach dem Ehrenfriedhof in Bewegung. Jeder Wagen war von vier Pferden gezogen, auf jedem Wagen standen vier Särge. Gegen 1/2 Uhr langte der Trauerzug vor dem Ehrenfriedhof an. Die Särge wurden in den dort hergerichteten Anlagen der Firma Krupp aufgebahrt. Dann sprachen Superintendent Becker, der Prälat aus Euskirchen, das Mitglied des Krupp-Direktoriums Wendi, der Vertreter des Betriebsrates der Firma Krupp, der Schlosser Paul Vredin, sowie andere Vertreter der Arbeiterkraft. Für die Stadt Essen sprach der Beigeordnete Baisel, der seine Rede folgendermaßen abschloß: „Diese Toten dürfen nicht vergebens ge-

horben sein. Wie wir stolz darauf sind, solche Mitarbeiter gehabt zu haben, müssen wir uns — jeder an seiner Stelle — an ihnen ein leuchtendes Beispiel nehmen. In der Zeit der Christenverfolgungen hieß es, das Blut der Märtyrer werde Samen für die Christenheit sein. Heute muß für uns das Wort gelten: Wir treten für unsere Kameraden ein; wir folgen ihren Fußstapfen. Dann wird wieder erscheinen die Morgenröthe für unser liebes Vaterland.“ — Unter den zahlreichen Kränzen sah man auch Kränze des Reichspräsidenten und des Arbeitsministeriums. Zum Zeichen der Trauer waren in Essen sämtliche Fabrikbetriebe stillgelegt. Die Gefängnisse blieben geschlossen.

#### Ein weiteres Todesopfer des Essener Blutbades.

**Essen, 11. April.** In der vergangenen Nacht ist wieder einer der am Karsonabend in den Krupp-Werken schwer verletzten Arbeiter seinen Verwundungen erlegen.

#### Übermals ein Mord.

**Buer, 11. April.** Im benachbarten Walthrop wurde am Dienstag Nachmittag die Hausangestellte Feigmann von einem französischen Soldaten erschossen. Die Erschossene war in der Wirtschaft Klemm, in der eine Anzahl französischer Soldaten untergebracht ist, debütiert. Der Täter, der Fahrlässigkeit vorgibt, hat sich der französischen Behörde gestellt und ist in Haft genommen worden.

#### Besetzung mitteldeutscher Verkehrsnotenpunkte durch Franzosen?

**London, 11. April.** Der Standard veröffentlicht einen Artikel über den Besuch Loucheurs in London, der angeblich aus der Feder einer höheren diplomatischen Persönlichkeit stammt. Der Artikel kommt zu sehr pessimistischen Schlussfolgerungen. Nachdem die Franzosen einmal den Weg der Gewalt beschritten hätten, sei es schwer, davon abzugehen. Wenn sie Deutschland durch die Besetzung des Ruhrgebietes nicht zwingen könnten, so dürfte kaum bezweifelt werden, daß die Franzosen unbedingt zu schärferen Maßregeln greifen würden. Sie wahren natürlich darüber heute noch Stillschweigen; aber es sei doch Abgemauertes über diese neuen Pläne bekannt geworden. Die neue Aktion würde wahrscheinlich nicht in einer systematischen Ausdehnung der Besetzung bestehen, sondern in Operationen fliegender Kolonnen, die nach Mitteldeutschland gehen und wichtige Eisenbahnknotenpunkte, wie z. B. Kassel, besetzen würden. Der ganze Eisenbahnverkehr Deutschlands würde dadurch stillgelegt werden. Diese militärische Maßregel sei zwar im französischen Volke sehr unpopulär, aber sie könne jetzt nicht mehr aufgehoben werden. Möglicherweise würde dann diese Aktion zu einem Guerilla Kriege führen; denn Deutschland sei keineswegs so entwaffnet, wie man glaubt, und die Franzosen begäben sich besonders in Bezug auf die deutschen Flugzeuge nicht unbegründete Besorgungen. Der Artikel weist zum Schlusse auf die durch die Anwendung solcher Methoden entstehende Kriegsgefahr in ganz Europa hin.

#### Bücherbund und Ruhrkonflikt.

**Paris, 11. April.** Wie aus Washington gemeldet wird, sagte Lord Robert Cecil in einem Empfangs der Journalisten in Olarro mit nachdrücklicher Betonung, daß die Ruhranglegenheit dem Bücherbund übergeben werden müsse. In Beantwortung einer Anfrage erklärte er, daß die von Lloyd George aufgestellte Behauptung, Frankreich beherrsche den Bücherbund, eine Lüge sei.

#### Holzbeschlagnahme durch die Franzosen.

**Karlsruhe, 12. April.** In Karlsruhe und Mannheim sind von den Franzosen die gesamten in den Rheinhäfen liegenden Holzportale beschlagnahmt worden.

### Aus aller Welt.

(Gastwirtsstreit in Bayern?) Aus München wird gemeldet: Da am Donnerstag der vereinigte bayerische Brauerbund beschlossen hat, mit Wirkung vom 9. April ab eine weitere starke Erhöhung des Bierpreises einzutreten zu lassen, hat in den bayerischen Gastwirtsreisen eine Bewegung zugunsten eines Gastwirtsstreiks eingeleitet. In einer großen öffentlichen Versammlung am 9. April sollte die Entscheidung gefällt werden. Die Gastwirte befürchten

### Der Kandidat.

Roman von Robert Braunschweiger.

20) Und Jimmy stampfte mit seiner Knieflast durch den schweren Lederboden, daß die Knechte, die die Pfähle hielten, Nagen hatten, Schritt zu halten. Tommy sah mit seinem Fahren auf dem Hals des Tieres und lenkte. Die Bestellung schritt rasch vor. Der Inspektor schmunzelte. Das hatte sein Herr mal wieder sein herausgefunden. Der war doch ein Praktikus durch und durch.

Am Mittag kam die Karawane nach Hause. Für Jimmy war inzwischen ein fetter und geräumiger Stall bereit gemacht, wo er sich auf dem Stroh bei einer tüchtigen Portion frischen Heues und einer gleichen Ration Brot wohl sein ließ. Tommys Wohl war der Köchin anvertraut. Der Neger machte sich also auf nach der Küche, wo er vernahm, mit seinem gebrochenen Deutsch den Galanten zu spielen, trotzdem die Frieda nicht ganz seinem schwarzen Ideal entsprach. Da erschien Marie in der Tür. Unwillkürlich schrak sie zusammen. Der ebenholzfarbene Geselle mit den roten wulstigen Lippen, den blendend weißen Zähnen und dem krausen dichten Haar schien ihr ein Bild zum Fürchten zu sein. Aber auch der Schwarze war zusammengefahren. Himmel war das weiße Mädchen schön.

Am anderen Mittag als die Morgenarbeit beendet war, näherte sich der Neger treuschuldig dem Stubenmädchen. Schwarzer Tommy das schenken, schönes weißes Mädchen! — Ja-te er in seinem Rauderwelsch.

Dabei zog er ein Kästchen aus Ebenholz hervor, eine einfache Arbeit, wie sie kunftlos in Negerbüchern angefertigt wird, mit kleinen gelben Raureinweilungen angefüllt.

Du das behaltst als Andenken! — Und ehe sich Marie von ihrem Staunen erholen konnte, war er schon wieder hinaus bei seinem Elefanten.

„Ich gratuliere“ — erklang es da höhnisch. Franz stand an der Tür.

„Was wollen Sie schon wieder, entgegnete Marie unwillig.“

„Mir den neuen Verehrer ansehen . . . einen seinen Geschmack haben Sie . . .“

„Ich werde mir nächstens einen Ring durch die Nase stecken, vielleicht finde ich dann Gnade vor Ihren Augen.“

„Das haben Sie gar nicht nötig, Sie sind mir schon so überwürdig genug“, entgegnete Marie spitz und schlagfertig. „Ich werde es mir merken!“ „Bitte.“

Tommy und Jimmy waren fort, und Wolf und Eberhard hatten, regelmäßig ihren Unterricht. War das eine Lust. Zwar . . . Latein und Rechnen blieb immer relativ langweilig, aber es mußte ja sein. Da biß man die Zähne zusammen und lernte eben. Aber dann die übrigen Fächer, zum Beispiel Erdkunde. Ihr Kandidat war ja überall gewesen, hatte ja alles gesehen. Er war über den indischen Ozean gefahren, in Kalkutta spazieren gegangen, hatte die Gletscher des Himalaya, den ewigen Schnee des Kilimantjaro gesehen, hatte im Urwalde Zentralafrikas gejagt, wußte genau, wie lange der Dampfer von Hamburg nach Buenos Aires, von Kairo bis Watavia unterwegs war, konnte genau sagen, wie der Neger seinen Speer, der Malaga seinen Bogen und Pfeil handhabte . . . da war die Geographielunde ja ein Vergnügen. Und genau so ging's mit der Geschichte und Naturkunde auch. Wenn er von Hannibal erzählte, dann wurden die Augen groß und die unruhigen Fäße und Hände still, statt trockener Zahlen und Latein gab er eine Schilderung Afrikas, Siziliens, Spaniens, daß die Jungen, ach so dankbaren Seelen aufhorchten als hörten sie die alten Geschichten zum ersten Male.

Oder er erzählte von den Stieppenjägern, wie sie sich durch Leben schlagen müssen, um nicht zu verhungern und zu verbürsten, gerade wie bei uns das Heidekraut, der Wachholder und die Kiefer denken im dünnen Sande von Hiddensee. Frau von Scheidt hatte sich während der ersten Stunden zu ihren Kindern ins Zimmer gesetzt. Sie überzeugte sich aber bald von der Ueberfälligkeit dieser Maßregel und ließ Heinz mit seinen Böglingen allein. So gut wie die Vorgänger des Kandidaten machte er seine Sache auch. Die Kinder gingen augenscheinlich für ihn durchs Feuer, und die Sache mit den Predigerstunden war auch zur Zufriedenheit beider Teile geregelt.

Zwar fiel es der gnädigen Frau auf, daß der Kandidat auf die Stunden, die ihm als Theologe doch zuerst zukamen, so wenig Wert legte, und sie ohne den geringsten Widerstand seinem Amtsbruder im Drie überließ. Sie suchte aber nicht weiter nach einer Erklärung und fing an, sich mit dem neuen Hauslehrer auszuföhnen. Dies wurde ihr umso leichter, da der Kandidat wirklich tadellose Manieren besaß, ansehnend die Folge seiner Stellung im Hause der Frau Generalkonsul Randow, geborene von Schmettow auf Prillwitz.

Inzwischen waren in Bergen die Kisten mit den Sammlungen eingetroffen. Johann machte sich wieder mit seinem Wagen auf, um hochbeladen nach Brückelsburg zurückzukehren. Und dann ging's ans Ausstellen und Verpacken. Zwei Tage wurde gehämmert, gemessen, dekoriert

und gefüllt oder gehängt. Dann war die Ausstattung beendet. Heinz hat Herrn von Scheidt mit seinen beiden Söhnen herüber, um die Zimmer fest im Augenschein zu nehmen.

„Donnerwetter . . .“

Der alte soziale Herr machte eine Pause, um sich zu erholen. „Das ist ja das reine Bühnenmuseum . . . Sie machen Brückelsburg ja zu einer Schenkenswürdigkeit.“

Bunt und phantastisch sahen die Räume fest allerdings aus. Da lagen über hingen Tigerfelle, gelb mit schwarzen Streifen, die aussahen, als seien die Schwänze des Bambuswaldes auf welches, förmnerverbranntes Gras; kleingepflegte Pardehüte und großköckige Felle des Jaguars schickelten miteinander. In den Wänden waren die staatlischen Gebrüde von Kapbälk, Antlophen, Gazellen, Springböcken und Onus angebracht. In den Ecken standen die Waffen zahlreicher wilder Stämme, Schlangenhäute waren darum gewickelt, und unter der Decke hing in seiner ganzen Länge der Panzer eines Krokodils. Am prächtigsten nahmen sich aber die Löwenfelle der Chaiselouque aus. Ihre Bekker, die sie einst so stolz trugen, mußten gar mächtige Vertreter des großen, mordlustigen Raubgeschlechtes gewesen sein.

Und jedes Stück dieser Beute hatte seine Geschichte. Die Tiger waren in Watavia erlegt, die Löwen am Fuße des Kilimantjaro geschossen. Das Büffelgehörn kam aus der Kalabari; die Antlophen waren am Tadssee überbracht, das Krokodil am oberen Nil gefangen. Der Leopard hatte sich einst, vom Hunger getrieben, zu dicht an das Lagerfeuer gemagt, als Heinz Ugogo bereifte. Der Jaguar stammte vom La Plata.

Wolf und Eberhard gingen mit Staunen am Munde ihres Lehrers. Welch eine Welt lag da auf. Als Herr von Scheidt aber auch seinen Namen die neue Einrichtung des Kandidaten zeigen wollte, lebten diese dankend ab. Sie betraten grundsätzlich nie den Dörfel des Herrenhauses, in welchem sich die Zimmer des Hauslehrers befanden, und wollten auch jetzt keine Ausnahme machen.

Am Abend kam Marie, um das Schlafzimmer in Ordnung zu bringen. Mit ihren zarten Hand strich sie lieblosend über die weichen, bunten Felle, mußerte jeden Gegenstand, den er in der Hand gehalten hatte, und schaute erst mit eiligen Schritten, als sie drauhen im Gang seinen leichten und festen Schritt hörte. Dann ging sie hinunter und sah an Franz verträumt in die Nacht hinaus. Der Ruffcher war während und verließ die Küche.

(Fortsetzung folgt.)



